Eine Art Nobelpreis für Kunst: Maria Eichhorn aus Bamberg gestaltet den deutschen Pavillon der Biennale 2022 in Venedig

Feinsinniger Humor

Perhaps the most fitting work in the context of the fair“ – das vielleicht passendste Kunstwerk auf der internationalen Messe abc art berlin 2013 sei die Präsentation von Maria Eichhorn, kommentierte damals der Begleittext. Zu sehen war in der industrieartigen Ausstellungshalle ein großer, blauer „Absetzcontainer“, eine Abfallmulde der Firma Eichhorn aus Eltmann mit Filiale bei Bamberg, der Heimatstadt der Künstlerin.

Zwischenzeitlich bemüht man sich weltweit um die seit Langem in Berlin lebende Oberfränkin, die seit 1992 auf Ausstellungen in renommierten Häusern zwischen Australien und New York vertreten ist. Jüngst kam die Nachricht, dass sie auf der Biennale 2022 in Venedig den deutschen Pavillon bespielen dürfe – das kommt der Aufnahme in den Künstler-Olymp gleich, ist so etwas wie ein Nobelpreis für Kunst.

Wie kam es dazu? Nachdem Maria Eichhorn (1962 geboren) ihre oberfränkische Heimatstadt verlassen hatte, studierte sie an der Hochschule der Künste in Berlin, wo sie bald mit Gruppen- und Einzelausstellungen auf sich aufmerksam machte. Von Anfang an ging es ihr anscheinend darum, sich mit den vernetzten Hintergründen von Kunst auseinanderzusetzen, wie zum Beispiel mit Machtverhältnissen oder gesellschaftlichen Vorgaben, welche auf die Entstehung der künstlerischen Schöpfungen einwirken. Das tut sie aber nicht übertrieben ernsthaft, sondern mit „feinsinnigem Humor“, wie es in einer Erklärung des Auswärtigen Amtes heißt, in dessen Auftrag der deutsche Pavillon in Venedig kuratiert wird.

Im Juni 1992 zeigte Maria Eichhorn in diesem Sinne in Stuttgart die Ausstellung der Kinderwerk-

Maria Eichhorn geht es um die Frage, was die Entstehung von Kunstwerken beeinflusst. FOTO: JENS ZIEHE

statt: An sechs Tischen mit Malutensilien waren zeitweise Kinder tätig, wer die Ausstellung besuchte, konnte die Kleinen aber nur eine halbe Stunde beobachten. Anschließend blieb alles ungeordnet liegen, mit verschobenen Tischen und Stühlen. Maria Eichhorn war es wichtig, einen Vorgang mit Gruppendynamik zu zeigen, einen sozialen Prozess, nicht den gestalteten Raum oder die fertigen Produkte der Kinder.

Weitere Highlights in Eichhorns Karriere waren ihre Teilnahmen an der wohl bekanntesten internationalen Ausstellung für Gegenwartskunst, der documenta 2002 in Kassel; 2017 beteiligte sie sich an der documenta, die gleichzeitig in Athen zur Schau stand. In der Hauptstadt Griechenlands erwarb sie 2017 eine Immobilie, um sie in „Nichteigentum“ zu überführen, wie sie es nannte, das „Building as unknown Property“. Hier wurde Maria Eichhorns Interesse an den Wechselbeziehungen zwischen den Werten Eigentum, Besitz, Arbeit und Zeit deutlich.

Sensibilisiert für Restitution

2016 bestand ihre sogenannte Konzeptkunst darin, dem Team einer Londoner Galerie freizugeben und diese für die Dauer der Ausstellung zu schließen. Das Schild, das am verschlossenen Gitter darüber informierte, war im Grunde das Kunstwerk – so konnten die Briten zumindest in diesem Fall einmal nicht sagen, die Deutschen hätten keinen Humor.

Eine zentrale Rolle spielt für Eichhorn, die seit 2003 an der Kunsthochschule in Zürich lehrt und 2021 den Käthe-Kollwitz-Preis der Akademie der Künste in Berlin erhält, die Frage nach der Restitution von Kunstwerken an jüdische Vorbesitzer. 2004 hat sie im Münchner Lenbachhaus 15 Kunstwerke aus den dortigen Sammlungen umgedreht aufgehängt, sodass die Namen der einstigen jüdischen Eigentümer in den Blick rückten.

Weitere bemerkenswerte Werke von Maria Eichhorn sind ein Bücherregal, das *Unrechtmäßig aus jüdischem Eigentum erworbene Bücher* (Werktitel) enthält sowie ein lebensgroßer, präparierter *Löwe im leeren Raum* – eine humorvoll-subtile Anspielung der Künstlerin auf ihre Namensvetterschaft mit den sehr viel kleineren, rein vegetarischen Säugetieren?

Viele dieser possierlichen Tierchen treiben sich im Steigerwald bei Bamberg herum, den auch immer wieder der Künstler Herman de Vries durchstreift, um kleine, aber markante Kunstzeichen zu hinterlassen. Er wohnt in Eschenau bei Eltmann in der Nähe von Bamberg, wo die Firma Eichhorn ihren Sitz hat. Auch er gehört zur

Ausstellungsansicht von Maria Eichhorns Werk *Aktiengesellschaft,* das bei der documenta 2002 ausgestellt war. FOTO: WERNER MASCHMANN

ersten Garde der internationalen Kunstschaffenden, seitdem er 2015 den niederländischen Pavillon in Venedig gestalten durfte. 2020 hatte er ebenfalls eine Ausstellung in Berlin.

Und in Eichhorns Heimatstadt Bamberg arbeitet der neu gegründete Verein kunstwerk10 in ihrem Sinn, indem er sich um das jüdische Erbe vor Ort bemüht. Sein Ziel ist die Rettung von Säulen aus der ehemaligen jüdischen Nähseidenfabrik Kupfer, Heßlein & Co. in der Willy-Lessing-Straße, deren letzte jüdische Mitinhaberin, Leonie Kupfer, im KZ Theresienstadt ermordet wurde. Aus der Kunst erwachsen nun vielleicht nähseidene Netzwerke im Stil von Penelopes feinem Gewebe, welche die irrenden Menschen unserer Tage auffangen könnten?

> ANDREAS REUSS